

nehmen, dann müssen wir feststellen: Nur die Deutsche Demokratische Republik ist der rechtmäßige deutsche Staat.“

Diese Worte sind für uns die Basis, wenn es darum geht, den Unterschied im Charakter beider deutscher Staaten zu beweisen.

Von großer Bedeutung in unserer Arbeit sind Dokumentär- und andere Filme, wie „Unternehmen Teutonen-schwert“, „Oberländer“ oder der Film über die Entwicklung des Bezirks und der Stadt Schwerin. Derartige Filme helfen mit, daß die westdeutschen Besucher die Zusammenhänge besser erkennen. Ingenieur R. aus Fallersleben war, wie viele andere Besucher, erschüttert, nachdem er den Film über Oberländer gesehen hatte. Er sagte: „Es war mir nicht bekannt, daß Oberländer solche Verbrechen begangen hat, und ich finde es ungeheuerlich, daß solch ein Mann im Adenauer-Staat eine hohe Funktion hatte und heute noch im Bundestag sitzt.“

Ein besonderes Anliegen ist es für uns, dem Antisowjetismus zu begegnen. Dabei helfen uns Freundschaftstreffen, wie zum Beispiel am 8. Mai, am Gründungstag unserer Republik, oder am Jahrestag der Oktoberrevolution. Daran nehmen westdeutsche, sowjetische und Schweriner Bürger teil.

Bei dem letzten Freundschaftstreffen zum Jahrestag der Gründung unserer Republik stellte ein Bürger aus Bremen die Frage, ob es die Sowjetunion mit den Abrüstungsvorschlägen auf der XV. UNO-Vollversammlung auch ehrlich meine. Der Kommandant der zeitweilig in Schwerin stationierten sowjetischen Truppen bewies auf Grund der Entwicklung der Sowjetunion von 1917 bis jetzt die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion. Wenn die Sowjetunion in der letzten Zeit bereits dreimal ihre Truppenstärke stark herabgesetzt habe, dann sei das doch auch ein Zeichen dafür, daß die UdSSR nicht nur bei Vorschlägen bleibe, sondern unmittelbar praktische Resultate anstrebe.

Militaristen am Pranger

Weil wir wissen, daß vielen Westdeutschen die Verbrechen und die Rolle

der Nazigenerale nicht bekannt sind und daß sie die Aggressivität des Militarismus in Westdeutschland unterschätzen, zeigten wir z. B. zu Beginn einer derartigen Aussprache den Dokumentarfilm „Unternehmen Teutonen-schwert“.

Der Arbeiter F. aus Hamburg hatte vor dem Film zum Ausdruck gebracht, daß es nicht den Tatsachen entspreche, was wir von Speidel und Heusinger schreiben und erzählen. Leute, die Kriegsverbrechen begangen hätten, würden auch in Westdeutschland bestraft. Nach dem Film sagte er: „Der Film hat mich tief beeindruckt, das habe ich bisher nicht gewußt, und es ist wohl notwendig, daß wir uns in Westdeutschland die Vergangenheit dieser Leute noch einmal näher ansehen müssen.“

Der Lehrer Sch. aus Flensburg meinte, es stimme zwar, daß viele Nazigenerale wieder hohe Funktionen in der Bundeswehr hätten, aber er glaube nicht, daß sie einen Krieg wollten, und die Atombewaffnung sei doch notwendig, um das Gleichgewicht der Rüstung herzustellen.

Der 2. Sekretär der Kreisleitung der SED in Schwerin bewies an Hand der Äußerungen westdeutscher Generale und Politiker und anderer Tatsachen die Kriegsabsichten der Bonner Machthaber. Vielen Westdeutschen war der Anspruch des Kriegsministers Strauß nicht bekannt, daß er nur einen „Fall Rot“ kenne. Genausowenig wußten sie, daß der Bonner Generalstab in seiner Zeitschrift „Wehrkunde“ im Juli u. a. erklärt hatte: „Die Ausräumung der Kessel von Kiew, Brjansk und Wjasma im Herbst 1941 wäre mit Hilfe von Atomwaffen statt in Wochen in wenigen Stunden durchführbar gewesen“ oder „daß man (so man gehabt hätte) Moskau atomisiert hätte“. Auch auf die Gebietsforderungen gegenüber Polen und fast allen anderen europäischen Staaten wurde hingewiesen, die der Stellvertreter Adenauers in der CDU, der Ministerpräsident Schleswig-Holsteins v. Hassel und andere prominente Bonner Revanchepolitiker auf Revanchestreffen immer wieder aufstellen.

Mit diesen Fakten wurde bewiesen, daß die Kriegs- und Revanchehetze Bestandteil der Bonner Staatspolitik ist,